



ST.PETRUS Aktuell

Ausgabe 267
April 2024

*Ehe das Kreuz war,
gab es keine Leiter in den Himmel.*

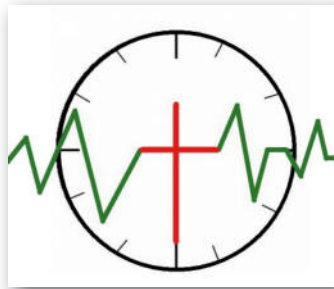
Augustinus



Im/Puls der Zeit

Einfach unfassbar – Ostern

Im Gegensatz zu Weihnachten hat es Ostern schwer, veranschaulicht zu werden. Osterhasen, bunte Eier, Biskuit-Osterlämmer versuchen, etwas österliche Stimmung zu verbreiten. Gott sei Dank hilft die Natur mit: neues Leben nach der Winterstarre, Blühen, Sonne, hellere Tage. Trotzdem bleibt das eigentliche österliche Geschehen irgendwie unfassbar. Auch in der Bibel ist das festzustellen. Da wird auf vielfältige Weise versucht, den Aufbruch neuen Lebens zu umschreiben. Da bekommen Verängstigte hinter verschlossenen Türen neuen Mut und wagen. Da erzählen sich Trauernde alles vom Herzen und erfahren Verständnis. Da versammeln sie sich um einen Tisch, brechen das Brot und spüren neues Leben. Da laufen Männer und Frauen



zum Grab und stellen fest, dass Loslassen neue Erfahrungen ermöglicht. Da stellt ein Enttäuschter Fragen und erfährt in Wunden neue Nähe und Verständnis.

Ich bin froh, dass die Auferweckung Jesu als Tat Gottes nicht zu fassen ist. Die Ostergeschichten laden uns ein, sich persönlich auf einen der vielen Zugänge einzulassen. Wesentlich scheint mir zu sein: sich versammeln, sprechen, Ängste und Zweifel benennen, den Tisch decken und Mahl halten, Aufbrechen und neue Wege wagen. Alles österliche Elemente. Am Ende erwartet uns die umwerfende Erfahrung Gottes selbst in Christus dem Licht.

Lumen Christi! Deo gratias!
Pfr. i. R. Karl-Hans Kaufmann

Glaubensvorbild des Monats

Aristides de Sousa Mendes – der geächtete Konsul und Menschenfreund

Aristides de Sousa Mendes do Amaral e Abranches – so sein vollständiger Name – kam am 19. Juli 1885, zehn Minuten später als sein Zwillingbruder Cesar, in der Stadt Cabanas de Viriato/Nordportugal im Schoß einer traditionell katholischen Landadelsfamilie zur Welt. Er studierte Jura an der renommierten Universität zu Coimbra und spezialisierte sich auf die Diplomatie. Nach einer kurzen Anwaltstätigkeit trat er in den diplomatischen Dienst seines Landes

und war Konsul in verschiedenen Ländern, zuletzt in Bordeaux/Frankreich. Ab 1932 regierte in Portugal der Diktator Antonio de Oliveira Salazar. Während des Zweiten Weltkrieges war Portugal offiziell neutral, aber inoffiziell stand die Regierung Salazars auf Hitlers Seite. Tagtäglich sah de Sousa in Bordeaux, wie sich Tausende, vor allem jüdische Flüchtlinge, vor den Konsulaten von Portugal und Spanien versammelten, damit sie ein Visum bekämen, um dem sicheren Tod

zu entgehen. Spanien (damals herrschte der Diktator Francisco Franco) verweigerte jüdischen und slawischen Flüchtlingen das Visum. Die einzige Hoffnung ruhte nun auf dem portugiesischen Konsulat. Der Anblick von Tausenden elenden Flüchtlingen am Fenster seines Konsulats verursachte ihm einen körperlich-seelischen Zusammenbruch. Nach zwei Tagen Bettruhe erlebte er, der zunächst ein Mitläufer des Salazar-Regimes war, wenn auch ein kritischer, eine Bekehrung und wusste, was in dieser Situation zu tun war. Am 16. Juni 1940 traf de Sousa mit dem Rabbiner Chaim Kruger zusammen, der aus dem besetzten Polen geflohen war. De Sousa versprach ihm, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die Regierung in Lissabon zu überzeugen, die Flüchtlinge ins Land zu lassen. Gleich am folgenden Tag, dem 17. Juni 1940, lehnte Diktator Salazar das Gesuch ab. Dennoch teilte de Sousa dem Rabbiner mit, dass er die Visa ausstellen würde, da er wusste, dass die Flüchtlinge dazu verurteilt waren, in Konzentrationslagern zu sterben. Vom 17. – 19. Juni stellte er pausenlos mit Hilfe zweier Kinder – er hatte eine kinderreiche Familie – 30 000 Visa aus. Außerdem veranlasste er das Konsulat in Toulouse, den Flüchtlingen Visa zu erteilen und fuhr extra nach Bayonne und Hendaye, um dort



*Aristide de Sousa Mendes
im Jahr 1940*

persönlich dasselbe zu tun. Am 24. Juni 1940 wurde er nach Lissabon zitiert. De Sousa wurde auf der Stelle entlassen, die Pension von 30 Jahren im Staatsdienst gestrichen, seine Kinder wurden vom Universitätsstudium ausgeschlossen. Das Familienhaus musste verkauft werden, um überleben zu können, was nicht ausreichte. Die jüdische Gemeinde von Lissabon gab der Familie de Sousa Unterkunft und Verpflegung und half einigen seiner Kinder, in die USA und nach

Kanada zu emigrieren. Am 3. April 1954 starb de Sousa in einem Lissaboner Krankenhaus, geächtet und mittellos. Sein Tod wurde vom Salazar-Regime verschwiegen, ebenso von der portugiesischen Presse. Erst nach dem 1968 erfolgten Sturz des Diktators Salazar fand er, der Menschenfreund, der Menschen half ohne Ansehung von Rasse, Religion und Nationalität, nur gestützt auf sein Gewissen und den christlichen Humanismus, eine staatliche Aner-

kennung, und der Staatspräsident Mario Soares entschuldigte sich bei der Familie de Sousa Mendes. Auf seinem Grabstein steht sein Leitspruch: „Wer ein Leben rettet, rettet die Welt“.

Juan Peter Miranda (Quelle: Nach José-Alain Fralon, Der Gerechte von Bordeaux. Wie Aristides de Sousa Mendes 30.000 Menschen vor dem Holocaust bewahrte, Verlag Urachhaus, Stuttgart)

Die Bremer Stadtmusikanten

Familien-Orgelkonzert

Musik von
Rainer Böhm

Hartmut Mezger
✧ ILLUSTRATIONEN

Rüdiger Erk
✧ SPRECHER

Tobias Horn
✧ ORGEL

Renate Holzknecht-Schill
✧ PIANO

Ineke Busch
✧ PERCUSSION

**Besigheimer Kinder-
und Jugendkantorei**
✧ LEITUNG: HEIKE BILGER



Sonntag, 14. April 2024 ✧ 17 Uhr
St. Petrus ✧ Tamm ✧ Karl-Mammele-Str. 14

Eintritt frei ✧ Spenden erbeten



April

April! April!

Der weiß nicht, was er will.

Bald lacht der Himmel klar und rein,
bald schau'n die Wolken düster drein,
bald Regen und bald Sonnenschein!

Was sind mir das für Sachen,
mit Weinen und mit Lachen
ein solch' Gesaus' zu machen!

April! April!

Der weiß nicht, was er will.

O weh! O weh!

Nun kommt er gar mit Schnee!

Und schneit mir in den Blütenbaum,
in all den Frühlingswiegentraum!

Ganz greulich ist's, man glaubt es kaum:

Heut' Frost und gestern Hitze,
heut' Reif und morgen Blitze;
das sind so seine Witze.

O weh! O weh!

Nun kommt er gar mit Schnee!

Hurra! Hurra!

Der Frühling ist doch da!

Und kriegt der rauhe Wintersmann
auch seinen Freund, den Nordwind, an
und wehrt er sich, so gut er kann,
es soll ihm nicht gelingen;
denn alle Knospen springen,
und alle Vöglein singen.

Hurra! Hurra!

Der Frühling ist doch da!

Heinrich Seidel

Irrlehren

Seit den Anfängen des Christentums gab es über die Jahrhunderte hinweg die verschiedensten Irrlehren, was den christlichen Glauben betraf. In loser Reihenfolge veröffentlichen wir einige davon.

Die Donatisten

Der Donatismus, benannt nach Donatus von Karthago (315 bis 355 Primas (leitender Bischof) der Donatisten), war eine nordafrikanische Abspaltung von der westlichen christlichen Kirche im 4. und 5. Jahrhundert, die eine eigene Ekklesiologie (Lehre über die Kirche) entwickelt hatte. Sie blieb auf das nordwestliche Afrika beschränkt.

Ausgangspunkt des donatistischen Streits war die letzte Phase der Christenverfolgung im Römischen Reich und die Frage, wie man mit Personen umgehen sollte, die sich zumindest formal vom Christentum losgesagt hatten. Am Anfang der Bewegung betraf dieses Prinzip besonders Christen, die während der Christenverfolgung durch Diokletian (303 bis 311) zeitweilig abgefallen oder als „traditores“, als Auslieferer heiliger Schriften und Gegenstände, in Verruf geraten waren. Als diese Christen nach der Mailänder Vereinbarung 313 wieder in die Kirche zurückkehrten, verlangten die Donatisten ihren Ausschluss. Sie erklärten insbesondere alle Sakramente (Taufe, Eucharistie, Priesterweihe) für ungültig, die von einem Priester gespendet worden waren, der zeitweilig abgefallen war,

und griffen damit Positionen aus der Zeit des Ketzertaufstreits wieder auf.

Im Winter 312/313 entbrannte deshalb ein heftiger Streit um den Bischof von Karthago, Caecilianus, der seines Amtes enthoben werden sollte, da unter denen, die ihn zum Bischof gewählt hatten, auch ein „traditor“ namens Felix gewesen sei. Hintergrund für die Eskalation war die gewandelte Haltung des römischen Staates: Kaiser Konstantin der Große, der seit 312 uneingeschränkt im Westen herrschte, hatte kurz zuvor verfügt, dass die während der Verfolgungszeit konfiszierten Werte der Kirche erstattet und christliche Kleriker mit Privilegien versehen werden sollten. Damit gewann die Frage, wer der rechtmäßige Vertreter der Christen Nordafrikas sei, plötzlich gewaltige Sprengkraft, die über rein theologische Fragen hinausging.

Caecilianus unterlag zunächst seinen Gegnern; er wurde von der Kirche Karthagos ausgeschlossen und ein neuer Bischof trat an seine Stelle. Der Konflikt dauerte jedoch an, da die Anhänger des Caecilianus diese Entscheidung so nicht hinnehmen wollten. Dreimal wurde in den darauffolgenden Jahren ein Bittgesuch (zuerst von den Anhängern des Caecilianus, danach von seinen Gegnern) an Kaiser Konstantin gestellt, er möge den Streit beilegen. Alle drei Male wurde dabei von einem unabhängigen Kollegium Caecilianus die rechtmäßige Einsetzung als Bischof bestätigt. Der Name Donatistenstreit leitet sich von

einem der Beteiligten an den Auseinandersetzungen her, wenn auch dieser im Grunde keine tragende Rolle in dem Konflikt hatte: Dieser Donatus war der Nachfolger des ersten Gegenkandidaten des Caecilianus, als dieser anfangs seines Amtes enthoben worden war. Donatus wurde verbannt, wie letztlich alle Gegner des Caecilianus.

Als die römische Kirche die zeitweilig Abgefallenen wieder aufnahm, trennten sich die Donatisten von ihr. Dass mittlerweile nachgewiesen worden war, dass bei der Weihe von Caecilianus gar kein „traditor“ anwesend war, spielte dabei keine Rolle mehr. Auf dem Konzil von Arles 314 erlitten die Donatisten eine klare Niederlage, und Konstantin schloss sich dem Votum der Versammlung an. Die Donatisten akzeptierten jedoch die Entscheidung des Kaisers nicht. Konstantin gebot Bischof Caecilianus, gegen die Abweichler einzuschreiten, was dieser tat. Die Donatisten nannten sich fortan selbst die „Kirche der Märtyrer“ und erklärten, dass alle, die mit einem Sünder in Kontakt blieben, deshalb exkommuniziert seien.

Zentrum der Bewegung blieb vor allem Nordafrika (Karthago), aber ihre Anhänger fanden sich auch in vielen anderen Teilen des Römischen Reiches. Die Schriften Tertullians und Cyprians, die bereits im Ketzertaufstreit eine entsprechende theologische Position entwickelt hatten, waren ihnen von besonderer Bedeutung. Zu den Donatisten gehörte auch die extreme und gewaltbereite Richtung der Agonistiker. Die Mehrheit der Christen

lehnte den Donatismus allerdings ab und betonte erneut, Sakramente, insbesondere Taufe und Priesterweihe, seien unabhängig von der persönlichen Würdigkeit des Spendenden gültig. Versuche der römischen Kaiser, den Streit friedlich oder durch Zwang beizulegen, führten zu keinem Ergebnis.

Noch Augustinus setzte sich um 400 als Bischof von Hippo mit den Donatisten auseinander. Er sah die christliche Kirche im Gegensatz zu den puristischen Donatisten als eine Gemeinschaft an, die voll von Sündern ist. Darüber hinaus meldete er der donatistischen Heiligsforderung gegenüber an, dass auch die Heiligen, solange sie im Leibe lebten, als Menschen stets der Sünde unterworfen blieben, auch wenn es sich nur um geringe Verstöße handele. Im Jahr 411 kam es zu einem „Religionsgespräch“ zwischen Augustinus und Vertretern des Donatismus. Hatte Augustinus zunächst dafür plädiert, die Donatisten im Guten von ihren Positionen abzubringen, so forderte er später, man müsse mit Zwang und Gewalt gegen sie vorgehen, um auf diese Weise ihre Seelen zu retten. Der Einfluss der Donatisten in Afrika wurde zwar verringert, sie konnten sich aber auch unter der Herrschaft der Vandalen (ab 429) und deren Verfolgung der Trinitarier bis zur Rückeroberung Nordafrikas unter Kaiser Justinian (534) halten. Danach verliert sich ihre Spur.

Ingrid Harsch (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Donatismus>)

Zum Tod von Petrus Ceelen

Am 10. März 2024 verstarb Petrus Ceelen im Alter von 81 Jahren an Lungenkrebs. Der in Belgien geborene Theologe und Seelsorger wollte ursprünglich Priester werden, fühlte sich aber nicht zum Zölibat berufen. Mit seiner ebenfalls aus Belgien stammenden Frau war er über 50 Jahre verheiratet. Sie starb vor ein paar Jahren auch an Lungenkrebs. Zwei Töchter wurden ihnen geboren.

Petrus Ceelen wurde 1971 zum ersten Pastoralreferenten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ernannt und verlegte zu dieser Zeit seinen Wohnsitz nach Tamm. Sonntags feierte er Wortgottesdienste, was damals ein Novum war.

Die Arbeit und die Seelsorge mit Menschen, die von Kirche und Gesellschaft ausgegrenzt wurden, prägte ihn sein Leben lang. Aus dieser Motivation heraus arbeitete er von 1975 – 1991 als Gefängnisseelsorger im Vollzugskrankenhaus auf dem Hohenasperg.



*Petrus Ceelen
(1943 – 2024)*

1992 wurde er zum ersten Aidsseelsorger in Deutschland ernannt. Bis 2005 setzte er sich in Stuttgart für Aidskranke ein. Dort gelang es ihm, Vertrauen auf- und Vorurteile abzubauen. Er war dankbar dafür, dass er erst durch die Gefangenen, Obdachlosen, Drogenabhängigen und Aidskranken der Mensch geworden ist, der er war.

Als er in Rente ging, hielt er noch viele Beerdigungen und begleitete Menschen beim Sterben und Trauern. Schon als junger Mensch hatte er gelernt, dass der Tod zum Leben dazugehört.

Er wusste, dass seine Tage gezählt waren. Deshalb

nahm er beim Aufstehen jeden Tag in Dankbarkeit an und lebte bewusst, denn laut seiner Aussage war das Leben ein großes Puzzle und jeder Tag ein Unikat.

Ingrid Harsch (Quelle: www.katholisch.de)

Foto: privat

Ich kannte Petrus Ceelen fast 50 Jahre. Als wir 1974 nach Tamm zogen, war er Pastoralreferent und Seelsorger in St. Petrus. Damals war er ja noch ein junger Mann und Bart und Haare waren naturgemäß noch nicht so weiß wie zuletzt.

Zu seinen Aufgaben gehörten zu der Zeit auch die Begrüßungsbesuche für Neuzugezogene. Eines Tage klingelte es an unserer Tür und meine Mutter schaute raus, wer da zu uns wollte. Sie rief mich und meinte: „Du, guck mal, ich glaub da steht ein persischer Teppichhändler am Törchen, den lass ich nicht rein!“ Ich warf einen Blick nach draußen, lachte und meinte: „Nein, Mammi, das ist nur der Pastoralreferent, Herr Ceelen!“ Es war der Anfang einer netten Bekanntschaft.

Claudia Lammel

Petrus Ceelen verfasste zahlreiche Bücher. Eins seiner Gedichte bringt sein Leben auf den Punkt:

*Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es tut, sie nur zu sehen.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.
Manche Menschen wissen nicht,
wie viel ärmer wir ohne sie wären.*

*Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.*

*Sie wüssten es,
würden wir es ihnen sagen.*

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Familie Ceelen

Einladung zur Kinderkirche

Treffpunkt jeweils um 10.15 Uhr in St. Petrus

Termine im April 2024:

21.04.



Wir hören Geschichten über Jesus, reden über Gott und die Welt,
singen, basteln, malen und feiern.

Wir laden alle Kinder im Alter von ca. 4 Jahren bis zur dritten Klasse – jüngere Kinder auch gerne in Begleitung der Eltern – zur Kinderkirche ein.

Hospizgruppe in neuer Trägerschaft

Nun ist es so weit: Die Hospiz- und Sitzwachengruppe Tamm kommt zum 1. April 2024 unter eine neue Trägerschaft. Die Ehrenamtlichen der Gruppen von Asperg, Markgrönigen, Möglingen, und Tamm werden neu formiert zur „Hospizgruppe Nördliches Strohgäu“ unter der Trägerschaft der Ökumenischen Hospizinitiative des Landkreises Ludwigsburg e.V.

Neun unserer elf Ehrenamtlichen werden in der neu formierten Gruppe mit den Kolleginnen und Kollegen der Nachbarteams weiterhin ihren Dienst in der Hospizarbeit machen.

Hospiz bedeutet Herberge sein für Menschen am Ende ihres Lebens. Dieser ehrenamtlichen Aufgabe stellen wir uns bereits im 27. Jahr. Eine Kollegin nimmt regelmäßig am Besuchsdienst auf der Palliativstation im Klinikum Ludwigsburg teil. Wir tun dies nach wie vor mit großem Engagement, obwohl sich in den 27 Jahren unserer Tätigkeit auch unsere persönliche Situation geändert hat.

So konnten wir seit 1997 in 319 Einsätzen schwer erkrankte und sterbende Menschen sowie deren Angehörige begleiten: stunden- bzw. tageweise oder manchmal auch wochenlang. Das geschah sowohl in den Familien als auch in den Kleeblatt-Pflegeheimen. Hin und wieder war unser Einsatz auch im Krankenhaus gefragt. Unser Ziel ist es, ein würdevolles Sterben am selbstbe-

stimmten Ort zu ermöglichen.

Unser herzlicher Dank geht an die vier seitherigen Träger: die evangelische Kirchengemeinde Tamm, die katholische Kirchengemeinde St. Petrus, den Krankenpflegeverein Tamm und den Förderverein Kleeblatt Tamm sowie die Stadt Tamm für ihre finanzielle Unterstützung. Besonders freut uns, dass diese auch in Zukunft als Unterstützer mit an Bord sind. So ist es auch im Kooperationsvertrag mit der Ökumenischen Hospizinitiative Ludwigsburg festgelegt.

Dank auch an die vielen ausgeschiedenen ehrenamtlichen Kolleginnen, die uns beim Einsatz behilflich waren, an die Angehörigen der Menschen, die wir begleiten durften, für ihr Vertrauen und die vielen Spender für ihre Geldzuwendungen und dem Wohlwollen unseres Dienstes.

Ab **1. April 2024** lauten die neuen Kontaktdaten:

Hospizgruppe Nördliches Strohgäu

Asperg, Markgrönigen, Möglingen und Tamm

Telefon: 0152 08627181

E-Mail: nstg@hospiz-ludwigsburg.de

Internet: www.nstg.hospiz-ludwigsburg.de

Wir freuen uns, wenn Sie unserer neuen regionalen Hospizgruppe auch weiterhin Ihr Vertrauen schenken.

Dorothea Burkhardt

*Ein einzelner hilft nicht, sondern wer sich mit vielen
zur rechten Stunde vereinigt.*

Johann Wolfgang von Goethe

Von Aspergill bis Zingulum

Ein kleines Kirchenlexikon

Wahrscheinlich ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass liturgische Gegenstände oder Riten oft ungewöhnliche – meist lateinische oder griechische – Namen haben. Darum stellen wir in dieser Rubrik in loser Reihenfolge solche Gegenstände vor. Heute: die Chrisammesse.

In der Chrisammesse, der „Missa chrimatis“, werden die heiligen Öle (Chrisam, Katechumenenöl und Krankenöl) geweiht, die während des Jahres in den katholischen und alt-katholischen Kirchengemeinden zur Salbung bei der Spendung einiger Sakramente verwendet werden.

Eine Salbung mit Chrisam gehört zur Liturgie von Taufe und Firmung, der Priesterweihe und Bischofsweihe, ferner zur Weihe eines Altars, einer Kirche, der Glockenweihe oder der Weihe eines Kelches. Das Krankenöl wird für die Krankensalbung benötigt, das Katechumenenöl für die Salbung der Katechumenen bzw. des Täuflings vor der Taufe.

Gefeiert wird die Chrisammesse in der Karwoche. Früher geschah das meistens am Gründonnerstag. In unserer Diözese werden die Öle jedoch bereits am Montag nach Palmsonntag geweiht. Nach dem Gottesdienst nehmen Vertreter der Dekanate die Öle mit. In den einzelnen Dekanaten werden sie dann in der Ölbotenmesse an die Ölboten der Gemeinden verteilt.

Die Beschreibung der Öle folgt später in einem separaten Beitrag.

Claudia Lammel (Quelle: Wikipedia)



*Tablett mit Chrisam und Katechumenenöl.
Die Öle für das ganze Jahr werden in der Karwoche
vom Bischof geweiht*

Der Traum der drei Bäume

Es waren einmal drei kleine Bäume. Sie wuchsen oben auf einem Hügel. Jeder Baum hatte einen ganz besonderen Wunsch, was aus ihm einmal werden sollte, wenn er groß war. Der erste Baum schaute nachts zum Himmel hinauf und sah all die vielen Sterne, die wie Diamanten funkelten.

„Ich wünsche mir, dass aus meinem Holz einmal eine wunderschöne Schatzkiste gemacht wird. Sie soll mit Gold verziert sein und viele wertvolle Edelsteine sollen darin liegen. Dann werde ich die schönste Schatzkiste der Welt sein.“

Der zweite Baum sah den plätschernden Bach, der sich auf seinem Weg zum Meer durch den Wald schlängelte. „Wenn ich einmal groß bin“, träumte er, „soll aus meinem Holz ein gewaltiges Schiff gebaut werden. Ich möchte über weite Meere fahren und im Dienst mächtiger Könige stehen.“

Der dritte Baum schaute hinunter ins Tal. Dort wohnten viele Menschen in einer großen Stadt. Sie arbeiteten von früh bis spät. „Ich möchte für immer auf diesem Hügel stehen bleiben und ein großer Baum werden“, träumte er. „Wenn die Menschen dann zu mir hochschauen, werden sie den Himmel sehen und sie werden an Gott, den Schöpfer aller Dinge denken. Deshalb möchte ich der größte Baum der ganzen Welt werden.“ Viele Jahre vergingen. Auf Regen folgte Sonnenschein, und aus den kleinen Bäumen wurden große Bäume. Eines Tages stiegen drei Holzfäller auf den Hügel hinauf. Jeder trug eine blitzende Axt in der Hand.

Der erste Holzfäller schaute sich den ersten Baum an und meinte: „Einen so schönen Baum kann ich gut gebrauchen!“ Und mit wuchtigen Axthieben fällte er den ersten Baum. „Jetzt macht er bestimmt eine wunderschöne Truhe aus mir“, freute sich der erste Baum. „Dann werde ich einen wertvollen Schatz aufbewahren.“

Der zweite Holzfäller schaute sich den zweiten Baum an und meinte dann: „Einen so starken Baum kann ich gut gebrauchen.“ Und mit wuchtigen Axthieben fällte er den zweiten Baum. „Jetzt bauen sie bestimmt ein großes und gewaltiges Schiff aus mir“, freute sich der zweite Baum. „Dann werden mächtige Könige mit mir über die Meere fahren.“

Dem dritten Baum wurde es angst und bange, als der dritte Holzfäller ihn ansah. Kerzengerade und hochgewachsen ragte er zum Himmel empor. Doch der Holzfäller überlegte nicht lange und murmelte bloß: „Ich kann jeden Baum gebrauchen.“ Und mit wuchtigen Axthieben fällte er den dritten Baum.

Der erste Baum jubelte, als der Holzfäller ihn in eine Schreinerwerkstatt brachte. Doch welche Enttäuschung! Der Schreiner nahm das Holz des einst so schönen Baumes und machte daraus eine Futterkrippe. Sie wurde nicht vergoldet und es kamen auch keine Edelsteine hinein. Stattdessen war sie mit Sägemehl bedeckt und dann wurde sie mit Heu gefüllt – für die Tiere im Stall.

Der zweite Baum lächelte zufrieden, als der Holzfäller ihn zu einem Schiffsbauer brachte. Doch welche Enttäuschung! Es

wurde gar kein stolzes Schiff aus ihm gebaut, sondern nur ein einfaches Fischerboot – viel zu klein und zu schwach war er, um über große Flüsse und Meere zu fahren. Als es fertig war, brachte man das Boot an einen kleinen See, wo ärmliche Fischer Tag für Tag damit zum Fischfang ausfuhren.

Der dritte Baum war traurig, als der Holzfäller ihn zersägte und die dicken Balken in ein Holzlager brachte. „Ich verstehe das nicht!“, jammerte der Baum, der einst so groß gewesen war. „Ich wollte doch so gerne auf dem Hügel stehen und die Menschen an Gott erinnern!“ Viele Tage und Nächte vergingen. Die drei Bäume hatten ihre Träume schon fast vergessen. Doch eines Nachts legte eine junge Frau ihr Neugeborenes in die Futterkrippe, die aus dem ersten Baum gezimmert worden war. „Ach Maria, hätten wir doch nur eine richtige Wiege für das Kind!“, seufzte ihr Mann. Aber die Frau nahm seine Hand und lächelte, als das goldene Licht der Sterne auf das glatte, derbe Holz fiel. „Aber Josef, diese Krippe ist doch wunderschön“, flüsterte sie. Und mit einem Mal wusste der erste Baum, dass der wertvollste Schatz der ganzen Welt in ihm lag.

Auch der zweite Baum erlebte eine Überraschung. Eines Abends stieg ein müder Wanderer mit seinen Freunden in das alte Fischerboot. Er legte sich gleich nieder und schlief ein, während das Schiff hinausfuhr auf den See. Doch plötzlich kam ein gewaltiger Sturm auf. Das kleine Boot erzitterte. Es wusste, dass es nicht stark genug war, um so viele Menschen sicher durch Wind und Wellen zu tragen. Schließlich erwachte der Mann, stand auf, streckte seine Hand aus und befahl

dem Wind, sich zu legen. Da verstummte der Sturm so schnell, wie er gekommen war. Plötzlich wusste der zweite Baum, dass er den König des Himmels und der Erde an Bord trug.

An einem Freitagmorgen schreckte der dritte Baum hoch: Mit einem kräftigen Ruck wurde ein Balken aus dem vergessenen Holzstapel herausgezogen. Jemand trug ihn mitten durch eine laute, aufgeregte Menschenmenge einen Hügel hinauf. Er zuckte zusammen, denn Soldaten nagelten die Hände und Füße eines Mannes auf ihm fest. Hässlich und grausam kam er sich vor. Doch als am Sonntagmorgen die Sonne aufging, wusste der dritte Baum mit einem Mal, dass sein Traum doch in Erfüllung gegangen war. Das Kreuz, das man aus seinem Holz gefertigt hatte, zeigte den Menschen den Weg zu Gott.

So erfüllte sich der Wunsch der drei Bäume doch noch:

Der erste Baum war tatsächlich zu einer Schatztruhe geworden, die den wertvollsten aller Schätze in sich trug: Gottes Sohn ist als Kind in einer Krippe zur Welt gekommen.

Der zweite Baum hatte tatsächlich den mächtigsten aller Könige an Bord gehabt: Jesus bewies in dem kleinen Boot seine Macht über Wind und Wellen. Und auch der Wunsch des dritten Baumes war in Erfüllung gegangen: Jedes Mal, wenn die Menschen das Kreuz anschauen, erinnern sie sich daran, wie sehr Gott die Menschen liebt.

Nach einer alten Erzählung

Tanzen ist gut für Körper, Geist und Seele

In einem Vers von Aurelius Augustinus heißt es: „O Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen.“

Seit 2008 tanzen wir alle 14 Tage im Ökumenischen Gemeindezentrum in Maria Trost und es macht immer wieder viel Spaß.

Elvi Hawlitzky hat uns sehr viele Tänze beigebracht: Kontratänze, Square Dance, Line Dance, Kreistänze, um nur einige zu nennen – für jeden ist etwas dabei. Dosado, Wechselschritt, englische Kette, Box, Flutterwheel usw. sind ihre Schrittanweisungen zur Musik. Nicht immer gelingen die richtigen Schritte, ab und

an kommen wir auch aus dem Takt, was aber der Stimmung und dem Spaßfaktor keinen Abbruch tut.

Es heißt: „Tanzen ist ein Gespräch zwischen Körper und Seele.“ Damit die Seele auch Lust hat, im Körper zu wohnen, gönnen wir uns mittlerweile einmal im Jahr ein Tanzdinner. Essen, Trinken, Lachen, Schwätzen und Tanzen – ein Genuss für Körper und Seele.

Wir alle gehören schon zum älteren Semester, und da Tanzen bekanntlich jung erhalten soll, wünsche ich mir, liebe Elvi, dass wir noch viele Jahre mit dir in Maria Trost tanzen dürfen.

Gisela Schymura



Alle 14 Tage trifft sich der Tanzkreis im Ökumenischen Gemeindezentrum



Fest im Programm ist mittlerweile auch ein gemeinsames „Tanzdinner“ einmal im Jahr

*Im Licht der Ostersonne
bekommen die Geheimnisse der Erde
ein anderes Licht.*

Friedrich von Bodelschwingh

*Wir wünschen allen unseren
Leserinnen und Lesern ein frohes Osterfest!
Das Redaktionsteam*

Foto von Ann Savchenko auf Unsplash

Wir gratulieren im April 2024:

... zum 70. Geburtstag

Frau Helga Neuner

... zum 75. Geburtstag

Frau Maria Horsch

... zum 80. Geburtstag

Herrn Norbert Kaiser

Herrn Horst Mayer

... zum 85. Geburtstag

Frau Agnes Himmelmann

Frau Erna Loidold

Frau Ursula Menge

... zum 92. Geburtstag

Frau Erika Maurer

... zum 97. Geburtstag

Frau Rita Gawlik

*Wir wünschen allen Jubilaren einen schönen Festtag und Gottes
Segen für das neue Lebensjahr!*

Foto von Masaki Komori auf Unsplash

Die Osterkerzen von St. Petrus

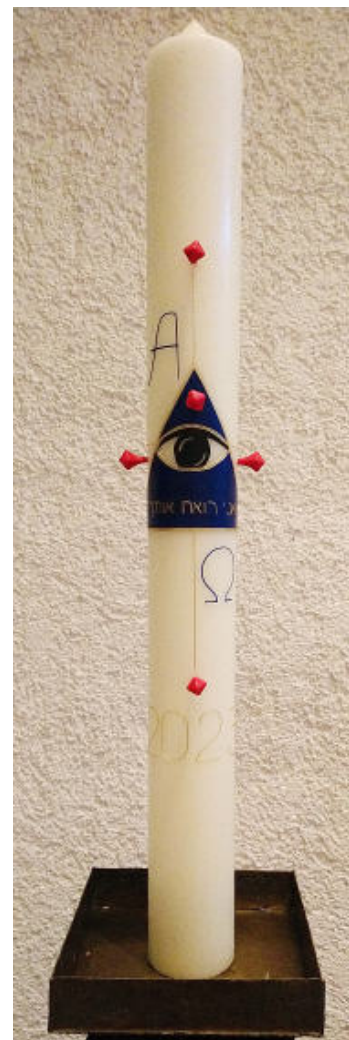
Ein ganz großer Schatz unserer Kirchengemeinde sind die zahlreichen kreativen Köpfe, die wir haben. Neben der Gestaltungsgruppe, die seit vielen Jahren fast alle Titelbilder für unsere Oster- und Weihnachtsbriefe gemalt hat, dürfen wir froh sein, dass auch unsere Osterkerzen jedes Jahr selbst gestaltet werden. Von 2008 bis 2020 lag diese Aufgabe in den fähigen Händen von Natalie und Kerstin Kruse (verheiratete Vitt). Seit 2021 hat nun Simone Bossert die Gestaltung übernommen. Leider ist die diesjährige Kerze nicht mehr rechtzeitig zum Redaktionsschluss fertig geworden. Wir werden Sie Ihnen in der nächsten Ausgabe des St. Petrus Aktuell vorstellen. Hier dafür noch einmal die Kerzen der vergangenen drei Jahre:



2021 zur Jahreslosung
*„Seid barmherzig,
wie auch euer Vater
barmherzig ist“*



2022 zur Jahreslosung
*Jesus Christus spricht:
„Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht
zurückweisen“*



2023 zur Jahreslosung
*„Du bist ein Gott, der
mich sieht“*

„Jedermann“ – eine Tragödie von Hugo von Hofmannsthal

Kürzlich sahen wir uns „Jedermann“ mit dem Ensemble des Theaters der Altstadt in der Stuttgarter Johanneskirche am Feuersee an, und es war absolut sehenswert.

Der Inhalt: das Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes.

Jedermann genießt sein Leben – er hat eine Geliebte, Angestellte, Freunde und keine finanziellen Sorgen. Als ihm unvermittelt der Tod verkündet, sein Leben sei jetzt vorbei, reißt ihn das aus einem von Dekadenz und Vergnügen geprägten Alltag. Hätte

Jedermann besser auf seine Mutter gehört, die ihm schon lange ein „pietistisches Leben“ ans Herz legt. Trotz seiner verzweifelten Suche will ihm in der



Seit 1920 wird „Jedermann“ jedes Jahr bei den Salzburger Festspielen aufgeführt.

Hier ein Bild von 1947 mit Attila Hörbiger in der Hauptrolle

letzten Stunde seines Lebens niemand beistehen – weder seine Geliebte, noch seine Verwandten, Freunde, Angestellten oder sein Reichtum sind bereit, ihn auf dem letzten Weg zu begleiten. So erkennt er, dass im Angesicht des Todes nur zwei Dinge zählen: die eigenen Werke und der Glaube.

Im Mittelpunkt des Stückes von Hugo von Hofmannsthal stehen Fragen nach Glauben, Realität, Sinnverlust und Hoffnungslosigkeit in einem säkularisierten Leben, das sich vor allem an Wachstum, Wohlstand und Zerstreuung orientiert. Diese Fragen machen Hofmannsthals Jedermann

seit seiner Uraufführung am 1. Dezember 1911 aktuell.

Gertrud Griebner (Quelle: Theater der Altstadt, Spielplan 2023/2024)

Besondere Kollekten der vergangenen Wochen

Das Ergebnis der letzten Kollekten betrug:

24./25.02.

Caritas-Fastenopfer

159,82 €



Termine im April 2024 (Stand: 15.03.2024)

Tag, Datum	Uhrzeit	Was?	Wo?
Oster- montag 01.04.	10.15	Festgottesdienst zum 75-jährigen Dekanatsjubiläum, musikalisch ge- staltet vom Projektchor St. Petrus Kollekte: Ökumenische Wohnungs- notfallhilfe im Landkreis Ludwigs- burg und Ökumenische Hospiziniti- ative im Landkreis Ludwigsburg (je zur Hälfte) im Anschluss Stehempfang	St. Petrus
Mi 03.04.	14.30	Ökumenischer Seniorenkreis Maria Trost	Maria Trost
	15.00	Farbenfreunde `98	Maria Trost
Do 04.04.	15.00	Ökumenischer Seniorenkreis St. Petrus	St. Petrus
	20.00	Tanzkreis	Maria Trost
Fr 05.04.	09.00	Frühstückstreff	Maria Trost
	10.00	Rosenkranz	Maria Trost
Sa 06.04.	17.15	Rosenkranz	Maria Trost
	18.00	Wort-Gottes-Feier	Maria Trost
So 07.04.	10.15	Wort-Gottes-Feier	St. Petrus
Mo 08.04.	16.00	Kinderchor	St. Petrus
Do 11.04.	19.30	Chorprobe	St. Petrus
Fr 12.04.	10.00	Rosenkranz	Maria Trost
Sa 13.04.	10.00	Erstkommunion Kollekte: Diaspora	St. Petrus
	18.00	Rosenkranz	Maria Trost
	18.00	KEIN Gottesdienst	Maria Trost

Tag, Datum	Uhrzeit	Was?	Wo?
So 14.04.	10.15	Wort-Gottes-Feier als Dankgottesdienst für die Erstkommunionkinder Kollekte: Schwester Gisela	St. Petrus
	17.00	Familienkonzert „Die Bremer Stadtmusikanten“	St. Petrus
Mo 15.04.	16.00	Kinderchor	St. Petrus
Mi 17.04.	14.30	Ökumenischer Seniorenkreis Maria Trost	Maria Trost
	15.00	Farbenfreunde `98	Maria Trost
Do 18.04.	15.00	Ökumenischer Seniorenkreis St. Petrus	St. Petrus
	20.00	Tanzkreis	Maria Trost
Fr 19.04.	10.00	Rosenkranz	Maria Trost
Sa 20.04.	18.00	Rosenkranz	Maria Trost
	18.00	KEIN Gottesdienst	Maria Trost
So 21.04.	10.15	Eucharistiefeier Kollekte: Kirchliche Berufe	St. Petrus
Mo 22.04.	16.00	Kinderchor	St. Petrus
Di 23.04.	19.30	KGR-Sitzung	St. Petrus
Fr 26.04.	10.00	Rosenkranz	Maria Trost
	12.15	Mittagstisch	Maria Trost
Sa 27.04.	17.15	Rosenkranz	Maria Trost
	18.00	Wort-Gottes-Feier	Maria Trost
So 28.04.	10.15	Wort-Gottes-Feier	Maria Trost
Mo 29.04.	16.00	Kinderchor	St. Petrus

Zu guter Letzt...



Cartoon: Thomas Pläßmann in Image - Arbeitshilfen für Öffentlichkeitsarbeit Ausgabe 01/2023

*Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.
Dietrich Bonhoeffer*

**Redaktionsschluss für die Maiausgabe: 11.04.2024
Textabgabe bis: 18.04.2024**

Impressum:

Katholische Kirchengemeinde St. Petrus Tamm | Mörikestraße 14 | 71732 Tamm |
Telefon 07141 601611 | E-Mail: stpetrus.tamm@drs.de

Verantwortlich für den Inhalt: Öffentlichkeitsausschuss der Kirchengemeinde
St. Petrus: Ingrid Harsch und Claudia Lammel

E-Mail der Redaktion: redaktion@st-petrus-tamm.de

Internet: <https://st-petrus-tamm.de> | Auflage: 150 Stück